

Besprechungen.

Treasures of Carniola. The unique collection of prehistoric antiquities excavated by H. H. the late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg, unrestricted public sale January 19 at 2:15 p. m. — American Art Association, Anderson Galleries, Inc., New York 1934. XI und 131 S., 33 Taf., davon 2 in Buntdruck, 2 Karten.

Die große Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer, die die verstorbene Herzogin Paul Friedrich von Mecklenburg, geb. Prinzessin Marie Windischgrätz (Nichte des Fürsten Ernst Windischgrätz), in den Jahren 1905–1914 durch Grabungen in ihrem Heimatland Krain wie an anderen Punkten Österreichs und außerdem durch gelegentliche Ankäufe zusammengebracht hat, ist nunmehr auf Veranlassung der Erbin in New York versteigert worden, nachdem es nicht möglich war, im Ganzen oder zu wesentlichen Teilen diese Schätze für europäische Museen zu retten. A. Mahr hat sich der undankbaren Aufgabe unterzogen, in völlig unzulänglicher Zeit diese umfassenden Bestände nach den vorhandenen Unterlagen zu sichten, durchzuarbeiten und für die Versteigerung katalogmäßig herzurichten. Ihm und verschiedenen Fachkollegen, G. v. Merhart, R. Lantier, E. Vogt, F. v. Tompa, B. Saria und J. M. de Navarro, die zugleich mit Mahr kurze Studien über bestimmte Gruppen der Sammlung beigeleitet haben, ist die prähistorische Wissenschaft zu größtem Dank verpflichtet, daß von dem insbesondere für die Vorgeschichte Krains so wertvollen und einzigartigen, uns jetzt dauernd verlorenen Material der Forschung wenigstens eine erste ungefähre, einigermaßen genügende Vorstellung vermittelt wird.

Die Sammlung umfaßte Funde aus 10 Grabhügeln am Magdalenenberge bei St. Marein (südöstlich Laibach), aus 8 Hügeln bei St. Veit unweit Sittich etwas südöstlich St. Marein und aus einem Tumulus beim benachbarten Vas Vir, aus 13 Flachgräbern und 4 Hügeln beim Ringwall Slemschek nächst Watsch unweit Littai nordöstlich Laibach, aus Grabhügeln und Flachgräbern an anderen krainischen und benachbarten Plätzen (Vas Pece, Vas Glogovica, St. Margarethen, Zagorica, Wagensberg, Neudorf bei Marienthal, Lepinca, Retije bei Trifail, Gradenje und Rudolfswerth, Weißkirchen, St. Kanzian, Divača, Lesece und St. Michael bei Luegg), ferner die Ausbeute aus zwei Grabhügeln und 337 Flachgräbern bei Weinitz an der Südgrenze Krains und aus 8 Flachgräbern bei dem nahe gelegenen Podklanc. Die untersuchten Tumuli enthielten durchschnittlich, wie das auch sonst in Krain beobachtet wurde, eine größere Zahl von Beisetzungen, die in mehreren Fällen bis zu 57, 65 und 79 in einem Hügel vertreten waren. Zu diesen Materialien kommen noch verschiedene nichtkrainische Bestände, Grabfunde aus der Nekropole von S. Servolo bei Triest, aus 26 Gräbern des großen Grabfeldes am Rudolfsturm über Hallstatt und einige Einzelstücke aus Krain, Ungarn und Italien.

Aus dem reichen Grabhügelmaterial aus Krain in der Sammlung, das vorwiegend der Zeit vom 8. bis 4. Jahrhundert v. Chr. angehört, verdienen vor allem mehrere figürliche Bronzesitulen und ein figurales Gürtelblech genannt zu werden, weiter mehrere Bronzehelme, neben Hallstattformen auch solche vom etruskischen Helmhaubentypus, eine Bronzefibel, die ein Dreigespann darstellt, eine griechische Kylix mit schwarzen Palmetten auf rotem Grunde (St. Veit, Tumulus II, Grab 7, leider nicht abgebildet), ferner zwei durchbrochene Weißmetallplatten in Vierwirbelform mit Pferdeköpfen, die stark an thrakisch-skythische Arbeiten anklingen (Magdalenenberg), und Latèneschwerter, ein älteres und ein zusammengebogenes jüngeres, letzteres aus einer Brandbestattung mit Schwertkette, Lanze, Schildbuckel usw. (Grab 42, Tumulus V, Magdalenenberg). Eine Wiederholung des von der Herzogin ausgegrabenen einzigartigen Fundes mit Helm und Panzer, der als Leihgabe des deutschen Kaisers im Museum für Völkerkunde in Berlin ausgestellt ist, hat sich jedoch bei den weiteren Ausgrabungen nicht mehr

eingestellt. Immerhin bilden alle diese Bestände eine äußerst wertvolle Ergänzung der schon aus den Museen Laibach und Wien bekannten krainischen Grabhügelmaterialien. Bei der Beschreibung der Grabhügelfunde im Katalog können wir Mahr in einem Punkte nicht folgen. Er glaubt nämlich, die im Ostalpengebiet öfters aus Bronze wie Eisen in einer größeren Zeitspanne (Früh- bis Späthallstattzeit) begegnenden hügelartigen Geräte mit Stacheln, die seither als Steigisen galten, als Sporen ansprechen zu müssen. Die meist nahezu rechteckig angelegte Bügelform dieser Geräte ist jedoch viel besser verständlich bei der Annahme, daß sie unter der Fußsohle befestigt waren, statt an der Ferse.

Ganz neu und unerwartet für Krain sind in der Sammlung die Flachgräberfunde von Weinitz (Vinica) an der Kulpa (20 km nördlich vom kroatischen Ogulin). Von den seither in den angrenzenden südslavischen Gebieten genauer erforschten Nekropolen entspricht am ehesten dem Weinitzer Grabfeld Jezerine in Pritoka bei Bihać in Nordwestbosnien (beide Punkte in Luftlinie rund 90 km voneinander entfernt), daneben kommen teilweise die etwas früher beginnenden Friedhöfe von Ribić und Sanskimost des gleichen Gebietes in Betracht. In Weinitz, das bis in augusteische Zeit reicht — der panionisch-dalmatische Aufstand 6—9 n. Chr. spielt sicher auch hier eine datierende Rolle —, hat das Nachleben von Hallstattlelementen eine Fülle eigenartiger Schmuckformen ausgelöst. Die Anfänge der Nekropole, in der Leichenbrand und Körperbestattung nebeneinander erscheinen, lassen sich nach dem vorgelegten Abbildungsmaterial nicht genauer fixieren, jedenfalls beginnen die Gräber wohl kaum vor dem 3. vorchristlichen Jahrhundert. Ob in ihnen ähnlich wie in Bosnien importierte hellenistische lokale Vasen aus den jüngeren griechischen Kolonien in der Nordhälfte der Adria erscheinen, tritt im Katalog nicht deutlich hervor.

Was die Sammlung an nichtkrainischen Beständen enthält, ist kaum von besonderem Belang. Die Funde von S. Servolo am Karstrande seitlich über Triest bieten für diesen Punkt nichts wesentlich Neues, das gleiche gilt für die Gräbermaterialien aus Hallstatt. Die paar italienischen und ungarischen Stücke sind ohne Bedeutung.

Der Verlust dieser Sammlung ist für Forschung und Museen unseres Kontinents ein so ungeheurer, wie er unsere Prähistorie bisher kaum je ein anderes Mal betroffen hat. In langjähriger Bodenschürfung wurde hier ein Grab um das andere mit einiger Sorgfalt gehoben, freilich ohne daß dauernd die betreuende Hand eines geschulten Fachmannes mitgeholfen hätte. Allein schon die Zerreißung des Gesamtbestandes durch eine Versteigerung — die einzelnen der 161 recht ungleichwertig angelegten Lots sind meist zudem geschickt abgerundet durch Beigabe von Funden aus zerstörten Gräbern und offenbar zusammengekauften Beständen, teilweise von ganz anderen Fundorten als die jeweiligen Gräbergruppen — wird es wohl kaum mehr ermöglichen, an der Hand der noch vorhandenen Aufzeichnungen und trotz der von Mahr mühevoll geschaffenen diesbezüglichen, in einer Kartothek vereinigten Unterlagen nachträglich eine große wissenschaftliche Veröffentlichung herauszubringen, die die Sammlung wahrlich verdiente. Der Fachmann, ganz gleich wo er auf unserem Kontinent vornehmlich im archäologischen Landesdienst arbeitet, wird nur auf das schmerzlichste bedauern müssen, daß im vorliegenden Falle keine Denkmalschutzbestimmungen die Erhaltung so wertvoller Zeugnisse der Vorzeit in ihrer Gesamtheit für das Land ihrer Herkunft oder für ein Nachbargebiet erzwingen konnten. Denn sicherlich lag es anfangs nicht in der Absicht der Ausgräberin, hier unersetzliche Werte aus dem Boden der Heimat zu holen für den Zweck, sie später durch eine Versteigerung in alle Winde zu zerstreuen. Und sicherlich darf es nicht das Los der Bodendenkmale und Funde aus der Urgeschichte unserer Länder sein, für nachkommende Generationen als willkommene Spekulationsobjekte ganz großen Stiles zu dienen.

München.

Paul Reinecke.